

## Hofgeismar-Erklärung: Gewalt im Namen Gottes?<sup>1</sup>

„Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ (Josua 24)

Die Welt ist voller Gewalt. Allzu oft werden die gewalttätigen Geschichten in der Bibel dazu benutzt, weltliche Gewalt zu zementieren statt sie zu begrenzen. Wir sind daher dazu aufgerufen, uns mit der Gewalt in den biblischen Texten auseinanderzusetzen und durch sie auf eine Welt des Friedens hin zu arbeiten. Als Christen und Christinnen reagieren wir auf Leid mit Einfühlungsvermögen und versuchen selbst diejenigen zu lieben und zu achten, die sich uns gegenüber als Feinde verhalten.

Christen und Juden aus der ganzen Welt versammelten sich vom 23.–27. Februar 2012 in Hofgeismar, Deutschland, zu einer *Konferenz des Ökumenischen Forums Palästina-Israel (PIEF)* des *Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)* in Zusammenarbeit mit der *Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)* und der *Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW)*. Begleitet von täglichem Erleben der Liturgie und des Gebets, das die geistlichen Dimensionen der Texte öffnete, war die Konferenz darauf ausgerichtet, die ökumenisch-theologische Reflexion über Aspekte des israelisch-palästinensischen Konflikts zu intensivieren. Nach drei vorgegangenen Konferenzen in Amman, Bern und Balamand sollte das Treffen in Hofgeismar das ökumenische Bewusstsein dafür schärfen, dass unterschiedliche Kontexte sich auf Bibelverständnis und Theologie auswirken, und welche Herausforderungen kontextuelle Ansätze bergen. Das Buch Josua wurde bewusst als Grundlage des Treffens gewählt aufgrund seiner offensichtlichen Bezüge zu Landbesitzansprüchen, seiner Verflechtung von Religion und Gewalt, und weil gewisse jüdische und christliche Bewegungen sich häufig hierauf berufen, um die Besatzungs- und Siedlungspolitik des modernen Staates Israel zu rechtfertigen.

In Bern bekräftigten wir seinerzeit, dass „die Bibel nicht dazu benutzt werden darf, Unterdrückung zu rechtfertigen oder grob vereinfachende Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen abzugeben und so den [israelisch-palästinensischen] Konflikt zu sakralisieren und seine soziopolitischen, wirtschaftlichen und geschichtlichen Dimensionen außer Acht zu lassen“. Das Buch Josua mit seinen mythischen Be-

<sup>1</sup> „Violence in the Name of God? Joshua in changing contexts“, eine Nahostkonferenz, die vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und seinem Ökumenischen Forum für Palästina-Israel (PIEF) in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck organisiert worden war, fand vom 23. bis 27. Februar im Evangelischen Predigerseminar Hofgeismar statt. Die Vorgängerkonferenz im Rahmen des Ökumenischen Forums für Palästina-Israel „Promised Land“ war im September 2008 in Bern/Schweiz.

schreibungen von geplantem Völkermord, Massakern, ethnischer Säuberung, erzwungener Knechtschaft und ethnischer Trennung ist ein äußerst provokanter Text. Bestimmte Interpretationen des Buches – besonders diejenigen, die den Text als präskriptiv ansehen – können zu gefährlichen Schlussfolgerungen führen. In diesem Bewusstsein war die Konferenzstruktur gezielt von thematischen Bibelarbeiten im Plenum und in Arbeitsgruppen bestimmt sowie von Vorträgen, die exegetische, historische und zeitgenössische Aspekte des Buches Josua sowie Gewalt in anderen biblischen Geschichten ansprachen.

Unsere Zusammenkunft war durch globale Beteiligung und Perspektivenvielfalt geprägt, was sich als segensreich erwies. Frühere Konferenzen in dieser Serie haben von einem starken Engagement seitens der kontextuellen Perspektiven von palästinensischen Christen und westlichen christlichen Vertretern der westlichen Formen jüdisch-christlichen Dialogs profitiert. Das Treffen in Hofgeismar weitete das Gespräch durch die Einladung jüdischer Teilnehmender und die Einbeziehung einer globalen Perspektive aus. Über den Nahen Osten und den globalen Norden hinaus schloss die Konferenz Teilnehmende aus Lateinamerika, Afrika und Ostasien ein. Unsere gemeinsame Zeit machte deutlich, dass offene Diskussionen zwischen Menschen mit sehr unterschiedlichen Kontexten möglich und fruchtbar sind, vor allem wenn sie gemeinsam auf die Bibel hören. Über das gemeinsame Anliegen der Bibelauslegung hinaus verdeutlichte diese breite Beteiligung, dass das, was im Nahen Osten geschieht, nicht nur die Menschen in dieser Region betrifft, sondern Völker in der ganzen Welt.

Die breite Vielfalt der Beteiligung in Hofgeismar führte zu einer Vielzahl von miteinander geteilten Zugängen. Während der gesamten Konferenz war klar, dass viele gültige Auslegungen biblischer Texte möglich sind und dass jeder und jede von uns sich der Bibel aus unserem je eigenen Kontext heraus nähert. Für christliche Gemeinschaften beispielsweise ist es hilfreich, sowohl christologische Lesarten des Alten Testaments als auch solche, in denen das Alte Testament sich selbst interpretiert, ernst zu nehmen. Beide Ansätze bestätigen das Alte Testament als einen wesentlichen Bestandteil unserer lebendigen christlichen Bibel.

Es gibt viele problematische Wege der Annäherung an das biblische Zeugnis. In den traditionellen Kirchen des Westens finden wir viele Beispiele, wo Gelehrte und Pastoren eine gute Exegese treiben, aber die Folgen ihrer Auslegung für die Menschen von heute ignorieren. Andererseits sind wortwörtliche, unkritische Lesarten respektlos gegenüber dem Text selbst und können darüber hinaus in Gegensatz zu Werten der Menschenwürde und des menschlichen Lebens geraten.

Das Buch Josua inspiriert und sanktioniert weiterhin Gewaltausübung durch einige Christen und Juden. Angesichts der Vielzahl der vorliegenden hermeneutischen Ansätze und der Möglichkeit mehrerer überzeugender Interpretationen gibt es verschiedene Weisen, sich dem Text zu nähern. Wir haben uns daher auf Gerechtigkeit als hermeneutischen Schlüssel geeinigt. Gerechtigkeit bezieht eine Vielzahl von anderen Themen ein wie Ethik, Menschenrechte und sozioökonomische Gegebenheiten, einschließlich der Habgier. Gerechtigkeit selbst ist eine umstrittene Kategorie, was diesen Begriff zu einem fruchtbaren Feld inner-christlichen und interreligiösen Ringens werden lässt. Das Wesen der Verantwortung bekommt

zentrale Bedeutung für eine gerechtigkeitsorientierte Auslegung der Bibel. Vor Gott und unseren Gemeinschaften sind wir verantwortlich: den Juden gegenüber für die historischen und andauernden Realitäten des Antisemitismus, den Palästinensern gegenüber seit der Nakba, den muslimischen Nachbarn gegenüber angesichts der Islamophobie, aber auch gegenüber anderen verletzlichen Personengruppen, insbesondere den Opfern kolonialer Eroberung.

Mehrere Male wurde während der Konferenz darauf hingewiesen, dass das Buch Josua und ähnliche biblische Texte äußerst schädlich wirken können, wenn sie dazu benutzt werden, politische und militärische Macht zu sanktionieren. Palästinensische Christen, die an der Konferenz teilnahmen, wiesen darauf hin, welche Auswirkungen eine solche Verwendung des Buches Josua sowohl auf ihr politisches als auch auf ihr Glaubensleben hat. Mehrere Erzählungen im Alten Testament, vor allem das Buch Josua, wurden und werden von einflussreichen Gruppen benutzt, um die anhaltende Besetzung der palästinensischen Gebiete und die Siedlungspolitik des Staates Israel zu rechtfertigen. Ein Ergebnis dieser politischen Realitäten ist, dass palästinensische Christen nicht nur ihrem Land, sondern auch einem Großteil ihres christlichen Schriftenkanons entfremdet werden. Wir erfuhren, wie palästinensische Christen bestrebt sind, Lesarten des Alten Testaments in einer Weise wiederzugewinnen, die den ganzen Kanon bejaht, ohne dabei die historischen und politischen Prozesse, die ihr Leiden verstärken, gut zu heißen.

Der Text des Buches Josua ist voll von Gewalt, die sich überall in der Bibel wiederfindet. In der Bibel und in unserer heutigen Welt ist das Töten nicht die einzige Form der Gewaltausübung. Unterwerfung und Ausgrenzung, einschließlich ungleicher Systeme von Rechten und Privilegien sind Formen der systemischen Gewalt. Die Gender-Analyse ist ein erhellendes Werkzeug zur Interpretation von biblischen Texten und politischen Realitäten. Zugleich erkennen wir, dass kreative friedliche Mittel des Widerstandes gegen Gewalt und Unterdrückung unterstützt und ermutigt werden sollten. Wir wurden an die mühsam errungene Einsicht des deutschen Theologen Dietrich Bonhoeffer erinnert, die Bibel „von unten“ zu lesen. Die biblischen Erzählungen ermächtigen die Unterdrückten, aktiv für ihre eigene Emanzipation einzutreten.

Im Buch Josua geht es um Sinngebung. Es ist ein Projekt nationaler Geschichtsschreibung. Wir sind uns bewusst, dass es ein Akt von Gewaltausübung sein kann, die Erinnerungen an andere Gemeinschaften zu verleugnen; solch vorsätzliche Geschichtsvergessenheit kann ein Vorspiel dazu sein, das Recht der Gemeinschaften auf Existenz zu bestreiten.

Das Buch Josua ist eine Quelle, die die Kolonialisierung von Afrika, Lateinamerika, Nordamerika, Australien und dem Nahen Osten selbst gerechtfertigt hat. Diese Geschichte hat den ehemaligen Kolonialgebieten ein Erbe von Gewalt hinterlassen. Wo diese Ideologien von religiöser Überzeugung genährt werden, ist die Kirche gefordert. Wenn religiös-motivierte Gewalt von der Kirche verurteilt wird, dürfen wir nicht vergessen, dass diese Sensibilität sich erst in einer Zeit entwickelt hat, in der die eigene Macht der Kirche schwindet, auch wenn wir in jedem Zeitalter der Kirche prophetische Stimmen erkennen. Bis vor relativ kurzer Zeit war religiös motivierte Gewalt ein Merkmal des europäischen Lebens. Eine Lektion der konfes-

sionellen Kriege ist, dass politische Rahmenbedingungen für die Gesellschaft anzustreben sind, die religiösen Unterschieden Raum geben, aber in denen alle die gleichen bürgerlichen Rechte haben. Selbstkritische Perspektiven aus dem Kontext des Westens/Nordens können sehr hilfreich sein, wenn wir die gegenwärtigen Ideologien, Strukturen und Machtsysteme betrachten, die im israelisch-palästinensischen Konflikt und in anderen Kontexten wirksam sind.

Unser Aufruf ist klar: Keine Gewalt mehr im Namen Gottes!

\* \* \*

*„Selig sind, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.  
Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.  
Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.  
Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.  
Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“  
(Matthäus 5)*

\* \* \*

Angenommen von den Teilnehmenden der Konferenz  
in Hofgeismar am 27. Februar 2012

*(Autorisierte deutsche Übersetzung: Hofgeismar, 13. März 2012)*